

## ***Dōmaşt*, mit Wasser verdünnte Dickmilch**

Ein kleiner Nachtrag zur arabischen Mundart von *Daragözü*

Uwe Bläsing

Im Rahmen seiner systematischen Erforschung lokaler arabischer Idiome in Südostanatolien hat Otto Jastrow 1973 den Band *Daragözü, eine arabische Mundart der Kozluk-Sason-Gruppe* veröffentlicht. Im reichhaltigen und aus ethnographischer Sicht außerordentlich wertvollen sowie aufschlußreichen Textmaterial findet sich auch eine Beschreibung zur *Milchwirtschaft* (ibid.: 111-113), in der Jastrows Informant (siehe ibid.: 5) die Gewinnung und weitere Verarbeitung von Ziegenmilch zu Butter beschreibt.

Nachdem die frisch gemolkene, über einen Tag und eine Nacht hin gesammelte Milch (*hlīb*) gesiebt und aufgekocht ist, wird ihr—solange sie noch lauwarm ist—Buttermilch (*yārāb*) oder Dickmilch (*xāsār*) als leichtes Fermentierungsmittel zugesetzt. Bei der Verwendung von Dickmilch wird diese zunächst aber zusätzlich mit Wasser verdünnt, sodaß sie “der Buttermilch ähnlich” wird. Dieses Zwischenprodukt bezeichnen die Leute von Daragözü (*daragōzi*)<sup>1</sup> als *dōmaşt* (siehe auch Vocke & Waldner 1982: 146). Jastrow verwendet diesen Begriff in seiner Übersetzung als festen *terminus technicus*, d. h. er läßt ihn unübersetzt als solchen stehen (“Die Dickmilch machen sie der Buttermilch ähnlich (durch Verdünnen mit Wasser), d. h. zu /*dōmaşt*/, und schütten sie in die Milch”). Anmerkungen zum sprachhistorischen Hintergrund des Wortes macht er nicht. Daß es sich hierbei jedoch um kein genuin arabisches oder überhaupt semitisches Lexem handeln kann, verrät augenblicklich seine für diese Sprachen absolut untypische Struktur. Mit anderen Worten, wir haben es offensichtlich mit einem Fremdelement zu tun. Als Spender kommen in diesem Teil Anatoliens allen anderen voran westiranische Idiome (besonders Kurmandschi-Mundarten des Kurdischen), das lokale Armenisch (etwa die Dialekte von Sasun, Tigranakert etc.), Varietäten des verwandten Aramäischen und nicht zuletzt das Türkeitürkische als die Sprache der langjährigen Leitkultur in Frage.<sup>2</sup>

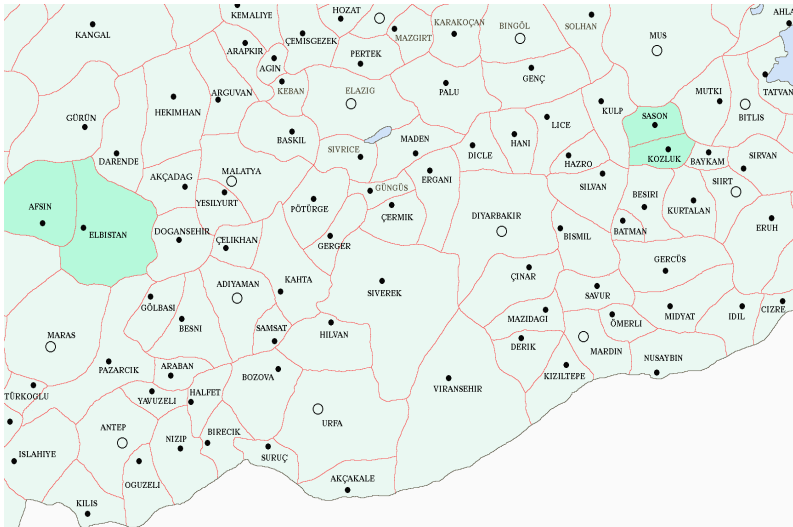
Im Falle von *dōmaşt* wird man sogleich in der erstgenannten Gruppe fündig und zwar zweimal, da es sich um ein Kompositum mit rein iranischem Hintergrund handelt. Die beiden Komponenten, *dō* und *maşt*, repräsentieren nämlich erstens KURDISCH *dō* (~ *daw*) m. ‘Buttermilch, Molke’ (Omar 1992: 168, 151a; Cabolov 2001: 284), das PERSISCH (klassisch) *dōg*, (modern) *duğ* ‘churned sour milk, whey, butter-milk’ (Steingass 1957: 545) entspricht und in der gesprochenen Sprache und den Dialekten meist ebenfalls als *dō* oder *dū* realisiert wird, wie beispielsweise in der westiranischen Mundart von Güz, wo *dū* ‘eine mätsaure Buttermilch bzw. einen mit Wasser angerührten Mäst’ bezeichnet (Eilers 1979: 656)<sup>3</sup> und zweitens KURDISCH *māst* m., PERSISCH *māst* ‘Joghurt’ (Omar 1992: 386b; Cabolov 2001: 643f; Steingass 1957: 1140b; s. a. Eilers 1979: 704). Im Arabischen von Daragözü handelt es sich mit großer Sicherheit um eine unmittelbare Übernahme aus dem lokalen Kurdisch oder u. U. aus dem Zazaki, wofür uns zumindest auch ein entsprechendes Zeugnis, nämlich

<sup>1</sup> Zu diesem Ortsnamen siehe Jastrow 1973: 4.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu auch die grundlegenden Anmerkungen zum “(neu-)anatolischen Sprachbund” von Hans-Jürgen Sasse (1971: 203f).

<sup>3</sup> Weitere Formen sind GILANI *dōy*, TALYSCHI *dū*, YAZGHULIAMI *dəy* etc. Als gemeinsame Basis ist hier die Form \**dauga-* (s. Morgenstierne 1927: 41) vorauszusetzen, eine Ableitung von INDO-IRANISCH \**dʰaugʰ* (Mayrhofer 1: 747f).

ZAZAKI *dōmāst* ‘Buttermilch’ (Koyo Berz) vorliegt.<sup>4</sup> Weiterhin begegnet man diesem Terminus bisweilen im Türkischen Südostanatoliens, so etwa im Gebiet von Kahramanmaraş als TÜRKEITÜRKISCH *domas* (*Afşin*) ‘aus Rahm gemachter Käse’, (*Elbistan*) ‘eine aus einer Mischung von *çökelek*-Käse, Rahm, Milch und Butter zubereitete Speise’ (DS 1550).<sup>5</sup> Bei dieser Form ist das im Konsonatencluster die zweite Position einnehmende *t* entfallen, eine Erscheinung, die innerhalb des Türkischen Anatoliens, aber auch sonst, recht weit verbreitet ist, vgl. *çif(t)* ‘Paar, Ochsengespann vor dem Pflug’, *dos(t)* ‘Freund(in)’ etc.



ARABISCH *domasht* (Sason, Kozluk) und TÜRKEITÜRKISCH *domas* (Afşin, Elbistan)

Ferner ist festzustellen, daß beide Lexeme auch einzeln -und zudem noch relativ häufig- als Lehnelemente in lokalen aramäischen Mundarten Nordmesopotamiens anzutreffen sind. Wir finden sie z. B. ganz im Westen, im Tūrōyo, der Sprache der syrischen Chirsten aus dem Tūr ‘Abdīn (bei Mardin, Türkei) als *dauḡe* plu. ‘flüssiger Joghurt, Ayran’ und *māsto* ‘Joghurt’ (Ritter 1979: 120, 320), ganz im Osten, am Şaṭṭ al-‘Arab im Neumandäischen von Ahwāz als *dūḡ*, status emphaticus *dūḡā* ‘Buttermilch; Dugh, ein mit Joghurt, Wasser und Minze zubereitetes Getränk’ (< PERSISCH *dūḡ*; s. oben) und *māst*, status emphaticus *māstā*, ‘Sauermilch, Joghurt’ (Macuch 1989: 211, 233; id. 1993: 381, 411), weiterhin in der neuaramäischen Mundart von Aradhin in Irakisch-Kurdistan als *dawwe* plu. ‘buttermilk, whey’ (< \**dawḡe*, s. unten) und *masta* f. ‘curdled milk, yoghurt’ (Krotkoff 1982: 123, 135) sowie in den jüdisch-neuaramäischen Idiomen im nordwestlichen Irak als *dō‘e* (דוה) plu. ‘yoghurt drink’ und *masta* (מסטה) ‘yoghurt’ (Sabar 2002: resp. 138b, 221b)<sup>6</sup>, in denen von Persisch-

<sup>4</sup> Vgl. dazu noch ZAKAKI *dō* ~ *dū* m. ‘Buttermilch’ und *māst* m. ‘Joghurt’ (Malmisanij 1992: 95b, 98b, 209b).

<sup>5</sup> Die Standardwerke zur kurdischen Lexik verzeichnen diesen Terminus leider nicht als solchen, was jedoch der gerade vorgestellten Anbindung der aramäischen Form ans Kurdische keinen Abbruch tut, wie indirekt der Zazaki-Beleg andeutet. Im Falle von Daragözü könnte man eventuell sogar an dessen Übernahme aus letztem denken, da die Sprachgrenze des Zazaki das Kozluk-Sason Gebiet gerade noch streift (Dialekt von Kulp; s. dazu Paul 1998: XXI und 205). Die Zeugnisse aus Kahramanmaraş sind m. E. aber zu weit davon entfernt, sodaß hier nur kurdische Vermittlung in Frage kommt.

<sup>6</sup> Ferner vgl. *dōḡava*, *dōḡāvke* ‘meat and milk dish, non-kosher food’ (ibid.) < PERSISCH *dōḡāb* ‘eine Art Suppe von saurer Milch mit Dugh’ (PRS 1: 680b) = *dōḡ* + *āb* ‘Wasser’, wobei die zweite Form noch zusätzlich durch ein Diminutivemal +*k* erweitert ist.

Aserbaidſchan ebenfalls als *doe* plu. ‘whey, buttermilk’ (Garbell 1965: 304a)<sup>7</sup> und ſchließ- lich als *masta* ‘yoghurt, ſoft cheese’ (Khan 1999: 574) im aramäiſchen Dialekt der Juden von Arbel (im Nordirak, öſtlich von Mosul).<sup>8</sup>

Darüber hinaus kommen beide Termini auch in der (klassiſchen) ſyriſchen Literatur- ſprache vor. Im monumentalen *Thesaurus Syriacus* bezeugt Payne Smith ſie in den Formen *dawgā* (ܕܘܓܐ ‘lac acidum butyro privatum’ (1: 832)<sup>9</sup> und *msātā* ~ *mastā* (ܡܫܐܬܐ) ‘coagu- lum, fermentum’ (2: 2178; ſiehe a. Brockelmann 1928: 396a). Aus dem poſthum von ſeiner Tochter, Jessie Payne Margholiouth, edierten und herausgegebenen *A Compendious Syriac Dictionary* (1990: 287a) erfährt man außerdem, daß die zweite Form gegenüber der erſten “less correct” ſei, was ſich daraus ergibt, daß ſie dieſe Realisationen unmittelbar an die Wurzel  $\sqrt{msy}$ , SYRISCH *msā* (ܡܫܐ) in der Bedeutung ‘to be thickened, to curdle, to become hard’ anſchließt.<sup>10</sup> In der Tat läßt ihr äußeres Erscheinungsbild ſie als Ableitungen von dieſer Wurzel erſcheinen. Inſbeſondere die Form *msātā* entſpricht einer Femininbildung auf *-ātā* von einer tertiär ſchwachen Wurzel; vgl. *b<sup>c</sup>ātā* ‘das Suchen’ von *b<sup>c</sup>ā* ( $\sqrt{bcy}$ ; vgl. ARA- BISCH (نغى) ‘ſuchen’ (ſiehe Nöldeke 1977: 65). Lediglich die Form *mastā* will nicht ſo recht in ein ſyriſches Ableitungſſchema paſſen, dafür deckt ſie ſich aber mit Ausnahme der feh- lenden Vokallänge aufs Beſte mit dem iranischen Wort.<sup>11</sup> Ich gehe deſhalb davon aus, daß ſich hier zwei hiſtoriſch nicht verwandte, lautlich und ſemantiſch aber einander durchaus ähnliche Lexeme überſchnitten haben.<sup>12</sup> Dennoch glaube ich, daß der primäre Ausgangs-

<sup>7</sup> Vgl. a. die Zuſammenſtellung *qatīy doe* ‘whey-curds’ (ibid.: 253). Zu TÜRKISCH *qatıq* ‘Joghurt’ etc. ſ. Eren (1999: 217f).

<sup>8</sup> Dieſe kleine Formenrevue erhebt keinerlei Anſpruch auf Vollſtändigkeit. Sie ſoll lediglich einen Eindruck von der weitreichenden Verbreitung beider Termini innerhalb des Ost-Neuaramäiſchen vermitteln, wobei allen drei ſeiner Untergruppen (1. Tūrōyo, 2. Nordost-Neuaramäiſch, 3. Mandäiſch) Rechnung getragen wurde. Für umfaſ- ſendere Hinweiſe zum Ost-Neuaramäiſchen möchte ich auf die entſprechende Einleitung in *The Neo-Aramaic Languages* von Otto Jastrow (1997: 347-348) verweiſen. Neben *dawwe* (s. oben) kennt das Nordost-Neuara- mäiſche noch die Form *dāwe* (briefliche Mitteilung der Herren Jastrow und Talay, Erlangen).

<sup>9</sup> Auffallend iſt hier—wie auch ſchon bei einigen neuaramäiſchen Idiomen—die diphthongiſche Form *dawg-* gegenüber PERSISCH *dōg*, die angesichts der Herkunft des letzteren von INDO-IRANISCH *\*d<sup>h</sup>aug<sup>h</sup>*, ſuggeriert, ein ural- tes iranisches Element im Aramäiſchen zu ſein, das jedoch jünger ſein müßte als die Monophthongiſierung von */aw/* > */ō/* im Aramäiſchen. Viel naheliegender ſcheint es mir, daß dieſe Form auf eine jüngerere iranische Reali- ſation zurückgeht, in der ein *ay* auf irgendeine Weiſe vertreten bzw. erhalten iſt, wie in KURDISCH *daw* (? < *\*dawg-*); ſ. Cabolov 2001: 284.

<sup>10</sup> Siehe dazu a. Sokoloff 2002: 690b. Aus etymologiſcher Sicht nicht hierher gehört m. E. das lediglich homo- phone SYRISCH *msā* ‘to putrefy, melt, waſte, drip away’ ( $\sqrt{msw}$ ), was ſchon die relativ unvereinbare Semantik ver- rät. Zu überlegen wäre allerdings, ob nicht u. U. die obige Wurzel in irgendeinem Zuſammenhang mit AKKADISCH *māšu(m)* ‘buttern’ → *na-māšu* ‘Butterfaß’ (AHw 2: 621b) geſehen werden könnte, zumal ſich ihre Verbreitung auf Meſopotamien zu beſchränken ſcheint.

<sup>11</sup> Siehe dazu a. Payne Smith (2: 2178) sub *mastā*, wo er dieſe Form als ‘Neu-Syriſch’ beſtimmt und auch auf ihren Zuſammenhang mit PERSISCH *māst* hinweiſt. Wichtig zu erwähnen iſt weiterhin, daß in *Supplement to the Thesaurus Syriacus* (Margoliouth 1927: 197a) *mastā* gerade als ‘ostſyriſche’ Sonderform ausgewieſen iſt, was als ein weiteres deutliches Indiz für ihre Verbindung mit dem perſiſchen Terminus angeſehen werden darf. Was das Fehlen der zu erwartenden Länge betrifft, iſt zu vermuten, daß dieſe im Syriſchen ſekundär gekürzt wurde, um das Wort der ſehr geläufigen Nominalbildung des Typs *qatī* anzugleichen; vgl. dazu z. B. SYRISCH *mark-ā* ‘König’. Für letzteren Hinweis danke ich meinem lieben Kollegen, Herrn Prof. Dr. Holger Gzella (Leiden).

<sup>12</sup> Ein weiterer Hinweis für eine ſolche Beeinflussung ſind möglicherweise ſchwankende und ſomit eine gewiſſe Unſicherheit wiſderſpiegelnde Schreibungen wie in *msūtā* ~ *māsūtā*, *masūtā* (Payne Smith 1990: 284b) > ARABISCH *maswat* ‘Lab’, das nach Dozy (2: 593b) nur (?) im Syriſch-Arabiſchen vorkommt; vgl. *Kitāb Muḥīṭ al-Muḥīṭ* von Butrus al-Buſtānī (1993: 851b sub *ms*), wo es heißt: “*al-maswat* = *al-binfāḡat*, welches aus der Sprache des Vol- kes ſtammt ...” [*binfāḡat* → (*binfahat*?) → *minfahat* → *al-binfahat* “Magen eines Milch trinkenden Lammes oder einer Ziege; etwas Gelbes, was dem Magen dieſer entnommen wird und in Wolle aufgenommen zum Gebrauch aufbe- wahrt wird”- ſ. Freytag 1: 169a bzw. 4: 310]. Ferner bezeugt ſind SYRISCH *meṯmasyānūtā* ‘coagulatoī’ (Payne

punkt der aramäischen Formen ohne jeden Zweifel das iranische Wort *māst* ist, welches in eben dieser Form auch schon im Mittelpersischen als PAHLAVI *māst* ‘curds, sour milk’, KHOTAN-SAKISCH *māsta-* ‘coagulated’ (MacKenzie 1971: 55; Bailey 1979: 330b) existierte; ferner vgl. BELUTSCHISCH *mastay* ‘curds’ sowie u. U. SANSKRIT *māstu-* ‘saurer Rahm’ (s. dazu jedoch Mayrhofer 2: 336). Begünstigt wurde diese Vermischung oder Verschmelzung sicher durch das viele Jahrhunderte währende Nebeneinander des Aramäischen und des Iranischen seit den Zeiten des Persischen Reiches.<sup>13</sup>

Kommen wir nach diesem Exkurs in die Sprachgeschichte noch einmal zurück zur Milchverarbeitung und vergleichen im weiteren die Beschreibung aus Daragözü mit einer recht ähnlichen aus Aradhin, so ergeben sich einige interessante Parallelen. Georg Krotkoff (1982: 83, Nr. 48), genauer gesagt sein Informant Shabo,<sup>14</sup> berichtet u. a. “As for the milk (*xilya*) of sheep, goats and cows, we take it, if we want to make yoghurt (*masta*), boil it and set it down to cool. As long as it is not yet cold, we get a little [old] yoghurt ready, put it into it, and it curdles. This little portion of yoghurt we call *marēθa* (fermentation starter).” Wie wir sehen, wird auch hier bei der Butterherstellung der Frischmilch erst ein fertiges säuerliches Milchprodukt (*masta*) als leichtes Fermentierungsmittel zugegeben. Will man allerdings aus frischer Milch Käse machen, so verwendet man zur Fermentierung eine wesentlich kräftigere und wirkungsvollere labhaltige Substanz, welche ebenfalls *marēθa* genannt, aber wie folgt gewonnen wird: “As for the *gupta*-cheese, we get sheep milk and take some of it and feed it to a lamb (*barxa*).<sup>15</sup> Then we kill the lamb, take [the milk] from its stomach, and put this starter into the [rest of the] milk. It becomes cheese” (ibid.: 85, Nr. 52). Der Ursprung des Terminus *marēθa* f. ‘fermentation starter, culture’ (ibid.: 134) ist ganz allgemein gesprochen im Bereich der semitischen Sprachen zu suchen. Formal und semantisch am nächsten kommen ihm ARAMÄISCH *mārītā* (z. B. Dalman 1938: 254a), SYRISCH *merītā* ~ *mērītā* (ܡܪܝܬܐ ~ ܡܪܝܬܐ) ‘Most’ (Brockelmann 1928: 406a; Payne Smith 1990: 248a), *mārāyītā* (ܡܪܝܐܝܬܐ) ‘coagulatio’ (Payne Smith 2: 1997), deren weitere Interpretation mir aber ebenfalls nicht wirklich klar ist. Anbieten würde sich vielleicht eine Anbindung an die Wurzel  $\sqrt{mr(r)}$ , SYRISCH *mar* ‘to be bitter, sour, acid’; vgl. *mertā* ‘bitterness, gall, bile’, *mer-rūtā* ‘bitterness’, *mrārtā* ‘gall, bile, poison’ (Payne Smith 1990: 297b, 304a, 248a, 303b), die bedeutungsmäßig einleuchtend, formal aber wegen der Geminatio schwierig zu erklären ist,<sup>16</sup> oder u. U. an  $\sqrt{mry}$ , HEBRÄISCH *mārāh* ‘to be strong, fat’ (Marcus Jastrow 1: 842a); ARABISCH *mara* ‘a ‘bekömmlich, gesund, zuträglich sein’, ‘verdauen können’, *marī* ‘1. ‘heilsam, gesund’, 2. Speiseröhre’ (Wehr 1968: 803b); HEBRÄISCH *mārī* ‘Mastvieh’, AK-

Smith 2: 2178) und MANDÄISCH *msūta* ‘condensation, thickening, coagulation, soldification, congealing, consolidation’ (Drower & Macuch 1963: 276a).

<sup>13</sup> Herr Dr. Shabo Talay, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich für seine nützlichen Anregungen danken möchte, schließt eine inneraramäische Ableitung von *māstā* aus und befürwortet ebenfalls die iranische Herkunft des Terminus. Speziell die Form *msātā* hält er sogar für eine reine Verschreibung oder Verlesung. In diesem letzten Punkt kann ich Herrn Talay aber—aufgrund der reichen Hinweise auf diese Lesung in literarischen Originalquellen (s. die einschlägigen Wörterbücher)—nicht folgen. Ich gehe, wie bereits oben angedeutet, vielmehr davon aus, daß das iranische Wort nach seiner Übernahme im Laufe der Zeit nicht mehr als Fremdelement empfunden und schließlich volksetymologisch und ganz unbewußt mit der sich in jeder Hinsicht anbietenden Wurzel  $\sqrt{msy}$  in Verbindung gebracht wurde, wobei sich gerade die Struktur der Femininform auf *-ātā* als Schablone beinahe wie von selbst anbot. Anders ausgedrückt, *msātā* ist nichts anderes als IRANISCH *māst*, gekleidet in ein syrisc-aramäisches Gewand.

<sup>14</sup> Ibid.: 1.

<sup>15</sup> < KURDISCH *barx* < IRANISCH \**vara-ka-* ‘Lamm’ (s. Cabolov 2001: 126).

<sup>16</sup> Im Jüdisch Neu-Aramäischen von Aserbaidshan: *marila* ‘bitter’, *marilta* ‘bitterness’ (Garbell 1965: 320b), mit Dissimilation von *r-r* > *r-l*.

KADISCH *marū* ‘mästen’, MITTEL-HEBRÄISCH, *mārā* ‘fett werden’ (Koehler & Baumgartner 2: 600b, 596a) und UGARITISCH *mru* (I) ‘fattend’, (II) ‘animal fattener’ (Del Olmo Lete & Sanmartín 2004: 570f). Das Kalb wird ja erst mit Milch gefüttert, die dann in vorverdauter, also fermentierter Form wieder dem Magentrakt entnommen wird.

Auch die modernen türkischen Idiome im östlichen Anatolien konnten sich einem gewissen iranischen Einfluß nicht entziehen, so begegnen uns auch hier Formen wie *mas* (Sivas), *mast* ‘Joghurt’, *dev* (Tunceli, Muş) ‘Buttermilch’ sowie *duğa* (Siirt) ‘Joghurtsuppe mit Spinat’ und *doyğa* (Amasya, Kars) ‘Suppe aus Gerstenschrot mit Minze und Joghurt’ (Gülensoy & Buran 1992: 179, 171; Önder 1954: 923f; DS 3131a, 1595b, 1568b), das sich mit ASERBAIDSCHANISCH *dovya* ‘eine flüssige Speise zubereitet aus Buttermilch, Gemüse und Reis’ deckt (ADİL 2: 122b).<sup>17</sup>

Ganz zum Schluß möchte ich in diesem Kontext noch auf das mit *domaşt* an sich baugleiche TÜRKEITÜRKISCH (İğdir—Kars) *doyran* ‘Buttermilch’ (DS 1565b) aufmerksam machen, welches sich äußerlich lediglich im zweiten Glied durch den Gebrauch von *ayran* statt *mast* von ersterem unterscheidet. Dennoch hat dieses Kompositum einen etwas anderen Werdegang. Wie schon sein Verbreitungsgebiet nahe legt, können hier weder das Kurdische noch das Zazaki als Ausgangspunkt in Frage kommen. Auch unmittelbarer persischer Einfluß ist nicht gerade wahrscheinlich. Vielmehr ist für das Zustandekommen dieser Form an eine Mitwirkung des Aserbaidshanischen oder sogar des Georgischen zu denken. Das Türkische von İğdir gehört nämlich ganz allgemein in den Kreis des sog. ostanatolischen Aserbaidshanisch (s. dazu Caferoğlu 1959). Die einschlägigen und mir zur Verfügung stehenden Werke zur aserbaidshanischen Lexik referieren allerdings weder diesen speziellen Terminus noch seine Bestandteile (mit Ausnahme der kurz zuvor erwähnten erweiterten Formen), was an sich aber kein schlagendes Argument gegen eine solche Herkunft sein muß.<sup>18</sup> Das Georgische nun kennt das seit dem Ende des 17. Jahrhunderts belegte *do* ‘Buttermilch’ (Orbeliani 1: 222b), das seiner Form nach zu urteilen, eher eine Übernahme aus dem Persischen oder einem anderen modernen iranischen Idiom als aus dem Mitteliranischen ist, worauf das Fehlen jeglichen Reflexes des ursprünglichen *ǰ* hindeuten mag. Im Hinblick auf die Rolle des Georgischen im nordostanatolischen Sprachbund wäre es eventuell auch möglich *doyran* als eine Art lokale türkisch-georgische Koproduktion anzusehen.

Ich hoffe, dieser kleine Beitrag möge Anregung sein, sich in stärkerem Maße als bisher mit der sprachlichen Interaktion als solcher sowie speziell in Nordmesopotamien, ganz besonders aber zwischen dem Aramäischen und dem Iranischen zu beschäftigen, wo nämlich überall noch sehr viel Interessantes und Wissenswertes im Dunkeln schlummert.

<sup>17</sup> Ferner ASERBAIDSCHANISCH (Quba) *duya* ~ *dōya*, *dō̄ya* ‘trübes Gartenwasser’ (ADDL 1964: 203; ADL 1999: 155a). Vgl. hierzu PERSISCH *duğ-āb* ‘kalkhaltige Lösung, Zementputz’ etc., kurzum ‘milchig-trübe, wässrige Substanzen’ bzw. *duğbā* ~ *duğwā* ‘ein auf Basis von saurer Milch und Dugh zubereiteter Brei’ (PRS 1: 680b).

<sup>18</sup> Das nicht minder stark persifizierte Chaldsch beispielsweise verwendet in einigen seiner Varietäten *dōy* (Dāyān) bzw. *dūy* (Manşūr-ābād, Mowjān) zur Bezeichnung der ‘Buttermilch’ (s. dazu Doerfer 1987: Nr. 371).

## Bibliographie

- ADDL=Rüstamov, R. Ä. & M. Š. Širāliyev 1964, *Azərbaycan dilinin dialektoloji lüyəti*, Bakı.
- ADİL=*Azərbaycan dilinin izahlı lüyəti* ‹*Tolkovyj slovar' azerbajdžanskogo jazyka*›, 1-4, Bakı (1964-87).
- ADL=*Azərbaycan dialektoloji lügəti*, 1 cilt, A-L, Ankara (1999).
- AHW=Meißner, B. & W. von Soden (1965-81), *Akkadisches Handwörterbuch*, 1-3, Wiesbaden.
- Bailey, Sir H. W. 1979, *Dictionary of Khotan Saka*, Cambridge.
- Brockelmann, C. 1928, *Lexicon Syriacum*, editio secunda aucta et emendata, Halle.
- Al-Bustānī, Butrus 1993, *Kitāb muhīt al-muhīt*, Beirut (Nachdruck der Erstausgabe, Beirut 1867-1870)
- Cabolov, R. L. 2001, *Ėtimologičeskij slovar' kurdsckogo jazyka*, 1, Moskva.
- Caferoğlu, A. 1959, “Die anatolischen und rumelischen Dialekte”, *Philologiae Turcicae Fundamenta*, 1, Wiesbaden.
- Dalman, G. H. 1938, *Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch*, Göttingen.
- Del Olmo Lete, G. & J. Sanmartín 2003, *A Dictionary of the Ugaritic Language in the Alphabetic Tradition*, Leiden.
- Doerfer, G. 1987, *Lexik und Sprachgeographie des Chaladsch, Textband*, Wiesbaden.
- Dozy, R. 1881, *Supplément aux dictionnaires arabes*, 1-2, Leiden.
- Drower, E. S. & R. Macuch. 1963, *A Mandaic Dictionary*, Oxford.
- DS=*Türkiye'de halk ağzından derleme sözlüğü*, 1-8, Ankara (1963-82).
- Eilers, W. 1979, *Die Mundart von Güz, 2. Halbband*, Wiesbaden.
- Eren, H. 1999, *Türk dilinin etimolojik sözlüğü*, Ankara.
- Freytag, G. W. 1830-37, *Lexicon Arabico-Latinum praesertim ex Djeuharii Firuzabadiique et aliorum Arabum operibus adhibitis Gollii quoque et aliorum libris confectum*, 1-4, Halle.
- Garbell, I. 1965, *The Jewish Neo-Aramaic Dialect of Persian Azerbaijan: Linguistic analysis and folkloristic texts*, London-The Hague-Paris.
- Gülensoy, T. & A. Buran 1992, *Tunceli yöresi ağzlarından derlemeler*, İstanbul.
- Jastrow, M. 1967, *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, 1-2, New York.
- Jastrow, O. 1973, *Daragözü, eine arabische Mundart der Kozluk-Sason-Gruppe (Südostanatolien), Grammatik und Texte*, Nürnberg.
- 1997, “The Neo-Aramaic Languages.” In: R. Hetzron (ed.), *The Semitic Languages* (London-New York), 334-377.
- Khan, G. 1999, *A Grammar of Neo-Aramaic: The Dialect of the Jews of Arbel*, Leiden.
- Koehler, L. & W. Baumgartner 1967-95, *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, 1-5, Leiden
- Koyo Berz, *Qesebendê Zazaki-Tırki* ‹*Zazaca-Türkçe sözlük*›, www.zazaki.de/zazaki%20ser%20nustey.htm (10. 12. 2006).
- Krotkoff, G. 1982, *A Neo-Aramaic Dialect of Kurdistan: Texts, grammar, and vocabulary*, New Haven- Connecticut.
- MacKenzie, D. N. 1990, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London. (Nachdruck der verbesserten Ausgabe von 1986)
- Macuch, R. 1989, *Neumandäische Chrestomatie mit grammatischer Skizze, kommentierter Übersetzung und Glossar*, unter Mitwirkung von K. Boekels, Wiesbaden.
- 1993, *Neumandäische Texte im Dialekt von Ahwāz*, u. Mitwirkung von G. Dankwarth, Wiesbaden.
- Malmisanij 1992, *Zazaca-türkçe sözlük* ‹*Ferhengê dumilki-tırki*›, İstanbul.
- Margoliouth, J. P. 1927, *Supplement to the Thesaurus Syriacus of R. Payne Smith, S.T.P.*, Oxford.
- Mayrhofer, M. 1992-2001, *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen*, 1-3, Heidelberg.
- Morgenstierne, G. 1927, *An Etymological Vocabulary of Pashto*, Oslo.
- Nöldeke, T. 1977, *Kurzgefasste Syrische Grammatik*, Darmstadt. (Nachdruck der zweiten, verbesserten Auflage von 1898)

- Omar, F. F. 1992, *Kurdisch-Deutsches Wörterbuch*, Berlin.
- Önder, A. R. 1954, "Hınistan kelimeler ve deyimler", *Türk Folklor Araştırmaları*, 3, No. 58: 923-926.
- Orbeliani, S.-S. 1966-93, *Leksiķoni kartuli*, 1-2, Tbilisi.
- Paul, L. 1989, *Zazaki, Grammatik und Versuch einer Dialektologie*, Wiesbaden.
- Payne Smith, J. 1990, *A Compendious Syriac Dictionary, founded upon the Thesaurus Syriacus of R. Payne Smith*, Oxford.
- Payne Smith, R. 1879-1901, *Thesaurus Syriacus*, 1-2, Oxford.
- PRS=Yu. A. Rubinčika (ed) 1985, *Persidsko-russkij slovar' «Farhang-i fārsī ba-rūsī»*, 1-2, , Moskva.
- Ritter, H. 1979, *Ṭūrōyo, die Volkssprache der syr. Christen des Ṭūr 'Abdīn, B: Wörterbuch*, Beirut.
- Sabar, Y. 2002, *A Jewish Neo-Aramaic Dictionary: Dialects of Amidya, Dihok, Nerwa and Zakho, northwestern Iraq, based on old and new manuscripts, oral and written bible translations, folkloric texts, and diverse spoken registers, with an introduction to grammar and semantics, and an index of Talmudic words which have reflexes in Jewish Neo-Aramaic*, Wiesbaden.
- Sasse, H.-J. 1971, *Linguistische Analyse des arabischen Dialekts der MĤALLAMĪYE in der Provinz Mardin (Südosttürkei)*, Berlin (Dissertation).
- Sokoloff, M. 2002, *A Dictionary of Jewish Babylonian Aramaic of the Talmudic and Geonic Periods*, Ramat-Gan.
- Steingass, F. 1957, *A Comprehensive Persian-English Dictionary*, London. (Repr. of the 1<sup>st</sup> ed. 1892).
- Vocke, S. & W. Waldner 1982, *Der Wortschatz des anatolischen Arabisch*, Erlangen.
- Wehr, H. 1968, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, vierte, unveränderte Auflage, Wiesbaden.